

Micaela Grohé

Musik-Profil in einer Brennpunkt-Schule

Die Menzel-Schule in Berlin-Tiergarten



Foto: Google Earth

Die Menzel-Schule ist ein Berliner Gymnasium im Bezirk Tiergarten, dessen Schülerschaft sehr heterogen ist: Von 1000 Schülern sind 70% ausländische Schüler aus 50 verschiedenen Nationen, davon knapp 30% türkisch- oder arabisch-stämmige Schüler. Neben Jugendlichen aus bildungsfernen Elternhäusern (der Norden des Bezirks, der Wedding, verzeichnet die höchste Kriminalitätsrate in Berlin) melden seit Jahrzehnten auch Diplomaten ihre Kinder an dieser Schule an.

Nur wenige Schüler erhalten privaten Instrumentalunterricht, ca. ein bis drei pro Klasse. Die Musiklehrer und eine Kunst-Kollegin suchten nach Wegen, allen den Einstieg in eine kulturelle Teilhabe zu erleichtern. Alle hatten Lust, Neues auszuprobieren und die Kunst-Kollegin unterrichtete noch dazu Darstellendes Spiel.

Gespräche mit der Schulleitung

In mehreren Gesprächen mit der Schulleitung wurde ein Konzept entwickelt:

Die Schule stellte fünf Lehrerstunden zusätzlich zur Verfügung, dafür unterrichteten zunächst zwei Musiklehrer mittwochs nachmittags je eine Doppelstunde in einer Teilgruppe.

Das Angebot stand allen neuen Siebtklässlern¹ offen: In dem zusätzlichen Nachmittagsunterricht konnten sie Grundlagen in verschiedenen Bereichen erlernen: Singen, Keyboard-Spielen, Spielsätze mit Stabspielen, Rhythmus-Arbeit, Schauspiel und Malen zu Musik.

Es meldeten sich 40 Schüler an, sodass die Teilgruppen im ersten Trimester (bis zu den Herbstferien) recht groß waren. Zunächst lernten die Schüler neben der musikalischen Arbeit vor allem, sich zu äußern und eigene Ideen auszuprobieren. Auch die Notwendigkeit, pünktlich und zuverlässig zu erscheinen, musste vermittelt werden.

Im zweiten Trimester rotierten jetzt drei

Teilungsgruppen (die Kunst- und DS-Lehrerin stieg ein), sodass jeder Schüler eine Zeitlang in jeder „Disziplin“ Unterricht hatte. Dabei wurde bald klar, dass die Schüler ein Ziel für ihre Anstrengungen brauchten. Deshalb wurden konkrete Schritte zur Planung einer Aufführung getan. Die drei Lehrer trafen sich einmal pro Woche nachmittags, um sich gegenseitig zu beraten, die Arbeit auszuwerten und die nächsten Schritte zu vereinbaren.

Neuland

Dass alle Neuland betreten, führte dazu, dass alle über Schwierigkeiten sprachen, was zwischen Gymnasiallehrern häufig tabu ist. Diese zeitliche Investition hat sich langfristig sehr gelohnt: nicht nur für die aktuelle Arbeit, sondern vor allem für eine vertrauensvolle

Arbeitsatmosphäre im Fachbereich. Ende Januar schieden sechs Schüler aus: Vier bestanden das Probehalbjahr nicht, zwei fanden den zusätzlichen Unterricht zu anstrengend.

Deutlich wurden im zweiten Trimester die unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Schüler, sodass im dritten Trimester die Gruppeneinteilung danach vorgenommen werden konnte: Keyboard- und Rhythmus-Spieler, Stabspieler und Sänger, Schauspieler und Maler.

Von der Spielidee zur Aufführung

Inhaltliche Grundlage war – zunächst nur für die Lehrer – ein Gemälde von Menzel, „Das Gastmahl“, das die Schüler jetzt erst zu sehen bekamen und durch das ihre Arbeit inhaltlich Zusammenhalt bekam. Es führte z.B. zu folgenden Spiel-Ideen: Spieler sitzen um einen gedeckten Tisch, machen Musik auf verschieden vollen Gläsern, bis sie von Dienern, die alle verschiedene Charaktere vorstellen, geraubt werden, bis die Musik verstummt. Vorher nahmen die Spieler ihre Posen hinter einer aufgespannten Plastikfolie ein, sodass

andere Schüler sie live auf diese Folie malen konnten, während Musik eingespielt wurde.

Dies war ein Teil der Aufführung am Ende des Schuljahres. Die Resonanz bei den Erwachsenen war sehr positiv: endlich etwas anderes als Pop-Nachahmung! Die Schüler waren z. T. verunsichert, weil Mitschüler die gezeigte Leistung nicht einschätzen konnten und sie für „Kinder-Kram“ hielten.



Mu-Ku-Klasse mit Instrumentalunterricht

Für diese erste Projekt-Gruppe gab es im zweiten Jahr keine Fortsetzung, weil keine Stunden dafür zur Verfügung standen. Die neuen 7. Klassen erhielten aber wieder das gleiche Angebot. Neu waren eine Verpflichtung zur internen Präsentation von Zwischenergebnissen (alle drei Monate) und die Kooperation mit der Abteilung Musikpädagogik und Musikdidaktik in Potsdam (Prof. Dr. Birgit Jank). Musiklehrerstudierende planten ein Projekt zum Thema „Was-

ser“ und führten es mit den Schülern durch. Am Ende stand eine öffentliche Aufführung im Palmenhaus des Botanischen Gartens.

Im dritten Jahr kam als neue Komponente ein „Tanz“ hinzu.

Im vierten Jahr wurde eine eigene „Mu-Ku-Klasse“ eingerichtet, für die sich Eltern und Schüler bei der Anmeldung entscheiden konnten. Die Resonanz war überwältigend: 43 Anmeldungen in drei Tagen! Die Schüler erhielten je drei Wochenstunden Musik und Kunst, dazu eine Doppelstunde an einem Nachmittag, die allen Siebtklässlern offen stand und in der für eine Aufführung gearbeitet wurde (entspricht zehn zusätzlichen



Foto: Jo Kumerth

Von den Schülern, denen der zusätzliche Instrumentalunterricht zugute kommt, bleiben 90% aktiv und engagieren sich in Chor, Instrumentalgruppe, Bigband, Rockband, Steelband und Songgruppe.

Lehrerstunden). Außerdem konnten die Schüler für 10 Euro pro Monat Instrumental-Unterricht in Kleingruppen nehmen (Klavier, Gitarre, Gesang).

Dafür mussten die Eltern sich verpflichten, ihre Kinder dabei zu unterstützen und sie unterschrieben, dass ihre Kinder im 9. und 10. Jahrgang als Wahlpflichtfach Musik oder Kunst oder eine dritte Fremdsprache wählen werden. Dies war wichtig, damit die zur Verfügung gestellten Lehrerstunden der Arbeit der Schule auch zugute kommen. Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt war die Verpflichtung der Schule, durchgehende Unterrichtsangebote zu machen.

Obwohl der günstige Instrumental-Unterricht sicher sehr zur Attraktivität der Mu-Ku-Klasse beigetragen hatte, erwies gerade er sich als schwieriger Bestandteil: Die Schüler erschienen teilweise nur unzuverlässig; die Zahlungen erfolgten nicht regelmäßig, sodass der Fachbereich am Ende ca. 150 Euro zuschießen musste, weil man weder echte Verträge noch Sanktionen als Grundlage hatte.

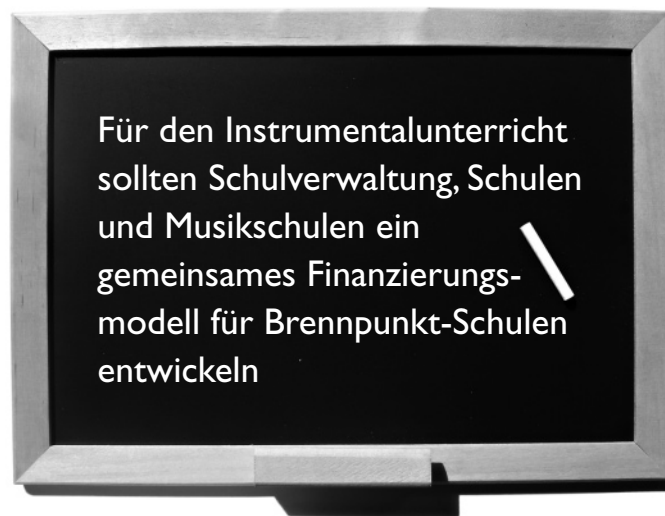
Dennoch scheint der Kooperationsdeal sehr sinnvoll: Musiklehrerstudierende der Universität der Künste Berlin erteilten den Unterricht für sehr wenig Geld und die UdK erkannte diese Arbeit als Praktikum an. Und: Zwei von sechs Klavierschülern sind dabei geblieben; sie erhalten seitdem privaten Instrumentalunterricht.

Inzwischen ist die Profil-Bildung im fünften Jahr angekommen. Das Team besteht jetzt aus drei Musiklehrern und zwei Kunstlehrern. Die 8. Klasse erhält je zwei Wochenstunden in Musik und Kunst, außerdem zwei Projekt-Stunden, erteilt von zwei Musik- und einem Kunst-Lehrer. Der Projekt-Unterricht findet pro Monat nur noch einmal nachmittags und en bloc an einem Samstag (3 x 2 Std.) statt und endet mit einer Aufführung vor den Osterferien. Die 7. Klasse hat je drei Musik- und drei Kunst-Stunden neben einer Doppelstunde Projekt-Unterricht am Nachmittag. Ab Ostern wird von zwei Musik-

lehrern und einem Geige spielenden Deutschlehrer Instrumental-Unterricht in Kleingruppen angeboten werden.

Fazit

Am Anfang stand die Lust der Fachkollegen, ihre Schüler durch praktisches Tun weiter zu bringen und in die Gesellschaft einzubinden. Diesen Lehrern gelang es im Team, die Schulleitung und das Kollegium für ihre Idee zu gewinnen.



Jedes Jahr gab es ein inhaltliches Thema: ein Bild (s.o.), Wasser, Verkehr, Romeo und Julia, das die beteiligten Lehrer auswählen und das als Inspiration für die Arbeit der Schüler diente. Die Präsentation von Zwischenergebnissen hat sich als wichtige Motivation für die Schüler und auch als „Motor“ bei der Arbeit bewährt.

Erfolgreich gestaltet sich die Kooperation mit den Kunstlehrern. An Schulen, an denen das Fach Darstellendes Spiel dem Deutsch-Fachbereich zugeordnet ist, bietet sich eine Kooperation mit diesem Fachbereich an.

Als sehr hilfreich und konstruktiv hat sich die Kooperation mit den Hochschulen herausgestellt, insofern das Kreativitätspotential eines Fachkollegiums naturgemäß begrenzt ist und Studenten einen anderen Zugang zu den Schülern haben. Außerdem profitierten die Schüler von der Vielzahl dieser Lehrer und vom Lernen an anderen Orten. Deshalb baut die Schule die Zu-

sammenarbeit mit weiteren Partnern im künstlerischen Bereich aus.

Ein ungelöstes Problem ist die Nachfrage – oder soll man sagen: Notwendigkeit? – von kostenlosem oder kostengünstigem Instrumentalunterricht. Die Musikschulen können – aufgrund von Geldmangel – die Nachfrage seit Jahren nicht befriedigen. Für viele Eltern sind die 60 Euro für Instrumentalunterricht an der Musikschule ohnehin nicht erschwinglich. Hier müssten Schulverwaltung, Schulen und Musikschulen gemeinsam Finanzierungsmodelle für

Brennpunkt-Schulen entwickeln (siehe Nordrhein-Westfalen).

Die Zustimmung der Gesamtkonferenz der Lehrer wurde u. a. mit dem Versprechen erreicht, die Zusammensetzung der Schülerschaft würde durch ein künstlerisches Profil positiv beeinflusst. Tatsächlich sind in den Mu-Ku-Klassen mehr Schüler aus bildungsnahen, an Kultur interessierten Elternhäusern vertreten. Die Gründe für die Anmeldung für diese spezielle Klasse waren die Hoffnung auf einen Schonraum, eine „nicht

so wilde“ Klasse, dass Schüler keine ausgeprägten naturwissenschaftlichen oder sprachlichen Neigungen haben, dass Eltern sich nicht zur Anmeldung an einem Musik-Gymnasium durchringen konnten. Anders als man es vielleicht hätte vermuten können, sind die Mu-Ku-Eltern keine ehrgeizigen Eltern, deren Kinder den häuslichen Leistungsdruck in der Schule ausagieren, wie z. B. in bilingualen Klassen.

Das Kollegium dankt es durch Unterstützung, z. B. bei Schulkonzerten, weil inzwischen für alle der hohe Stellenwert dieser Arbeit erkennbar ist.

Die Vielfalt und Anzahl der AGs hat sich in den letzten fünf Jahren erhöht: Von den Schülern, denen dieser zusätzliche Unterricht zugute kommt, bleiben 90% aktiv und engagieren sich in Chor, Instrumentalgruppe, Bigband, Rockband, Steelband und Songgruppe. ■

Anmerkungen:

1 In Berlin beginnt die Sekundarstufe normalerweise erst mit der 7.Klasse.